



MARTINA PREWEIN

Am Schauplatz

in paar Säcke und Taschen, zwei Kisten, Fotoalben; gestapelt im Schlafzimmer ihrer Münchner Wohnung. „Das ist alles“, schluchzt Verica O., „was mir von meinem Mädchen geblieben ist.“ Die Frau beginnt in den Hinterlassenschaften zu wühlen, streicht sanft über ein rotes Kleid, „das Jenny so gern getragen hat“, zeigt Schatullen mit Swarovski-Schmuck, „sie liebte Kristalle“, und sie sticht sich Bilder von ihrer Tochter an.

„Ich wollte nicht, dass sie Michla heiratet“

Jennifer, mit einer Schultite, Jennifer, als Teenager, im Dirndl, Jennifer, schon erwachsen, lachend in einem Blumencbeet sitzend: „Sie war einmal sehr glücklich.“ Hier, in Deutschland, wo sie aufgewachsen ist, in beiden Verhältnissen, mit drei Brüdern. Sie, „unsere kleine Prinzessin.“ Ein Mädchen, das seiner Familie nie Probleme bereitet, brav in der Schule lernt.

Foto: Markus Tschopp



Anwalt Stefan Rieder unterstützt Verica O. im Sorgerechtskampf um ihre Enkel.

„Ich will ihm in die Augen sehen...“

Am 11. Jänner beginnt in Innsbruck der Prozess gegen Nogori R. Im Februar 2017 soll er seine Schwiegertochter Jennifer ermordet und in den Inn geworfen haben. In der „Krone“ spricht nun die Mutter des Opfers. Über die Chronik eines angekündigten Todes.

te, und später eine Lehre zur Schuhverkäuferin machte.

„Jenny ging oft aus, sie hatte viele Freundsinnen. Und sie hätte eine wunderbare Zukunft haben können. Aber sie schlug den falschen Weg ein“, sagt die Mutter, „und ich schaffte es nicht, sie davon abzubringen.“

Dann, im April 2012.

Als Bekannte – wie die O.s., rumänisch stämmige Serben –, die nach Tirol ausgewandert waren, zu uns zum Kaffeetrinken kamen.“

Ihre Tochter sei zu diesem Zeitpunkt in einer schlechten psychischen Verfassung gewesen, ihr Vater war wegen geistiger Probleme gestorben, „ständig hatte sie mir selbst über einen Traum erzählt. Von einem Mann, der ihr den Schmerz wegnehmen würde. Und als Michla vor unserer Türe stand, wurde sie ganz bleich. Mama, ich, genau ich, habe ich im Schlaf gesehen“, flüsterte sie mir zu.

Jennifer, gerade 21, noch Jungfrau, verliebte sich in den Fremden, „und er sich leider auch in sie.“

„Meine Söhne und ich waren von ihm wenig begeistert, und noch weniger von seinen Eltern“, erinnert sich Verica O. Warum? „Weil sie uns alle so kalt schienen. Aber Jenny wollte unsere Warnungen nicht hören.“

Briefe, Fleurop-Bilmen-geschenke; einige Treffen. Im März 2013 die Hochzeit. Und Jennifers Umzug nach Wörgl. „Gleich wurde sie schwanger.“ Die Geburts eines Bubben, 2014 kam ein

zweiter Sohn zur Welt. „Ich besuche meine Tochter oft in ihrer neuen Heimat, und merkte, wie sie zunehmend trauriger wurde.“

Warum? „Sie durfte kaum alleine außer Haus, und nach einem Jahr Ehe begann ihr Mann sie zu betrügen.“

„Ihr Leben in Tirol war grauend“

„Dauernd“, so die 49-Jährige, „habe ich meine Tochter zu überreden versucht, sich scheiden zu lassen und wieder zu mir, nach München, zu ziehen. ‚Nein, Mama, das ist nicht möglich‘, gab sie mir immer zur Antwort, weil ich dann meine Kinder verlieren würde.“

Jennifers „Fehler“: „Sie begann, Fluchtpläne zu schmieden. Mit ihren Söhnen – denn von ihnen hätte sie sich niemals getrennt.“

War das ihr Todesurteil? „Am 2. Februar 2017, um 10 Uhr“, schluchzt Verica O., „habe ich zum letzten Mal mit Jenny telefoniert. Wir redeten über ein Treffen, auf das wir uns beide sehr freuen.“ Laut Gerichtsakten steht fest: Im Anschluss an das Gespräch

führte die junge Frau mit dem Zug nach Kundl, wo sie in einem Pharmamagazin als Reinigungskraft tätig war. Bei Dienstschluss, um 18 Uhr, wartete ihr Schwiegervater – Nogori R., 43 – mit seinem Taxi vor der Firma. Die 27-Jährige stieg in den Wagen.

Wenige Stunden später bekam Verica O. eine SMS von einer ihr unbekanntem Mobiltelefonnummer: „Ich



Das Opfer wurde in Deutschland, in seiner Heimatstadt, begraben.



Tatverdächtig: Nogori R.

habe mich neu verliebt. Bitte sucht mich nach mir, Jenny.“

„Er soll endlich die Wahrheit sagen“

Bald stellte sich heraus, dass Nogori R. Pre-Pard-Hands gekaut und damit in Jennifers Namen Nachrichten verschickt hatte. Die Verhaftung des Mannes: Seine Behauptung, nichts zu wissen, über das Schicksal seiner Schwiegertochter.

Verica O.: „Mein Verstand sagte mir, dass etwas Furchtbareres mit ihr geschehen sein musste. Mein Herz wollte das nicht glauben. Und ich hoffte und



Verica O. in ihrer Münchner Wohnung, mit Bildern ihrer Tochter. „Jenny war meine Prinzessin. Und glücklich. Bis sie den falschen Mann heiratete.“



Ein paar Säcke, Taschen und Kisten, mit Kleidern, Kosmetikkarteln, Modeschmuck, und Fotos: „Das ist alles, was mir von meinem Mädchen blieb.“

